

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. h. m. & Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 4, ganze Nummer 201.

Dienstag den 11. Juli 1843.

Zehnfache Nummer 45.

Bedingung. Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem grossen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

## Zur Unterhaltung und Belehrung.

### Das Unglücksthal.

[Eine Legende.]  
(Schluß.)

"Wir haben ihn! wir haben ihn, den Mordbrenner!" schrien die Bauern in der Ferne, und schleppen endlich einen wild um sich schlagenden Mann herbei. Heiliger Gott! es war Antons Bruder, Ludwig. Diesen Anblick ertrug der ohnedies schwer leidende Anton nicht, ohnmächtig stürzte er zusammen, und fast leblos trugen ihn mitleidige Freunde in die nächste Hütte, wo sie seiner pflegten, bis er endlich zu neuen Qualen erwachte; denn als er Kunde haben wollte von seines Bruders Zustand, und die betrübten Freunde nach langer schonender Weigerung zögernd antworteten, erfuhr er: Ludwig sei, nach seinem verwirrten Reden zu schließen, die er zerstreut und gräßlich ausschrie, nach dem geräuschvollen Hochzeitsfeste, berauscht und allein nach Hause geeilt indem sein Vater mit dem ihm nachbarlich wohnenden Schulzen schon früher heim gegangen war. Da sei er, durch das Licht der Laterne geblendet, irre gegangen und der fluchbringenden Distel zu nahe gekommen, die ihm das Gesicht verlegte, daß es blutete. Möglicherweise die Sinne, und Wuth und Raserei ergriffen ihn, so daß er ohne es zu wissen u. zu wollen, loderndes Feuer in seinen Aehren fühlend, den gekommenen Weg zurückeilte im jagenden Lauf.— Finstern Sinnes, wie die Gegend; gedachte er in seinem Wahnsinn eine Sonne zu erschaffen, die hellleuchtend ihm die Nacht zum Tage umwandeln sollte; augenblicklich zertrümmerte er die gläsernen Wände seiner Laterne, nahm die starke, brennende dickdöchtige Wachskerze in die mordbrennerische Hand, und schleuderte sie auf das leicht feuerfangende Schindeldach der Mühle. Als das von Geisteserrückung geborne Verbrechen emporschoss, stürzte er fort über die Wiese, nach seinem Haupte eilend, während er wilde Lieber von Feuersgluth, Liebeswuth, brennenden Bräuten, Eifersucht und Brudermord sang. Der Dorfwächter, welcher den entfernten Mühlenbrand bemerkte und schon Nothzeichen gegeben hatte, wurde aufmerksam auf den Flüchtigen und dessen Worte, ergriff ihn und rief nach Hülfe, weil Ludwig ihn zu erwürgen strebte. Die herbeieilenden Bauern bemächtigten sich des Wüthenden und schleppten ihn an die lodernde Mühle.— Dort, beim Anblick des ohnmächtigen Bruders, den er für todt hielt, stürzte er im Wahnsinn nieder, und nach einem heftigen Todeskampfe verschied er. Als man nun die Leiche genauer betrachtete, sah man seine von Dornen zerfissenen Wangen und fand ein Distelblatt in seiner Hand.

Mehrere Wochen nach diesem ungeheuren Unglücksfall erholte sich Anton von seiner Krankheit; die Gesundheit kehrte zurück; aber der frohe Muth war gestorben; denn er hatte sein Weib verloren durch den Wahnsinn seines Bruders, der ein Opfer der verderblichen Distel ward. Seit jener Schreckensnacht lebt der Müller Frühling in dem Hause des alten Traube. Still und traurig wanken die Wäter durch's Leben, bis der friedebringende Tod sie an's nahe Grab führen wird. Jeder verlor ein geliebtes Kind, und jeder sehnt sich, das Verlorne in einer besseren Welt wieder zu gewinnen, und Anton, der selbst untröstlich, sie nur wenig zu trösten vermag, ist ihre einzige aber schwache Stütze.

Hier schwiag der Erzähler, indem er sich die Augen trocknete; da er aber bemerkte, daß seine Erzählung mich tief erschütterte hatte, begann er aufs Neue: "Ich sehe, Sie haben Mitgefühl für Leidende, Sie werden den armen Anton nicht verspotten, weil er an die sammerbereite Distel glaubt, und nicht spricht, wie andere sich weise dünkende Menschen bö-

haft behaupten: nur verschmähte Liebe, Eifersucht, Haß und Neid haben den Bruder zum wahnsinnigen Mordbrenner gemacht. Nein! Ludwig war gut, ich kannte seine Redlichkeit; denn, ach! er ist mein Bruder, Louise war mein geliebtes Weib, und ich—ich bin der unglückselige Anton!"

"Dort mein Herr, neben dem steinernen Kreuze, führt ein Fußsteig die waldige Anhöhe hinab nach Gustau. Kommen Sie einst wieder in diese Gegend, so bitte ich, kehren Sie in meinem Hause ein. Sollen Sie mich aber nicht finden, dann fragen Sie nach, ob nicht irgend ein mitleidiger Freund mein Grab mit Cypressen bepflanzt habe.—Leben Sie wohl!"

### Rede des Hrn. Webster,

gehalten bei der Einweihungsfeier des Bunker-Hill Monuments, am 17. Juni 1843.

Eine öffentliche Pflicht ist erfüllt—ein Werk des Patriotismus und der Dankbarkeit ist vollendet. Dieses Gemäuer, dessen breite Grundlage in einem Boden ruht, der das erste Revolutionsblut tief einschlürfte, hat endlich seine gewünschte Höhe erreicht und erhebt jetzt seine Spitze gegen die Wolken.

(Nach einer kurzen Einleitung sprach Hr. Webster von den Gründern, des Monuments, von den Gesellschaften, die seine Erbauung geleitet oder unterstützt hatten, und von den ausgezeichneten Männern, die dem patriotischen Werke ihre Kräfte und ihre Mittel widmeten. Auf gefühlvolle Weise gedachte er der Verstorbenen, die bei weitem die größere Anzahl der Monumentegründer ausmachten, aber deren Söhne hier anwesend seien. Dann wendete er sich an die Revolutionskrieger:—)

Und hier auch—ein schwacher Ueberrest—sind Einige von denen, die auf diesem Felde am 17. Juni 1775 Dienste thaten—alle von ihnen weit vorgerückt im Alter—welche an den Gefahren und der Glorie jenes denkwürdigen Kampfes Theil nahmen. Sie haben d. Uebel einer ungenügenden Regierungsform überlebt—sie haben die Gefahren überlebt, welche einst die öffentliche Freiheit bedrohten—sie haben fast alle ihre Zeitgenossen überlebt: aber sie haben die ewig warme Dankbarkeit eines freien Volkes nicht überlebt, können sie nicht überleben (Ungeheurer Beifall). Der Himmel hat unserer Generation keine Gelegenheit gewährt, Dienste gleich den ibrigen zu leisten und solche Hingebungen zu bekunden, wie sie einst an den Tag legten; aber es mag sich für uns wohl gebühren, Thaten zu pfeifen, denen wir nicht gleich kommen können—das zu feiern, was zu verrichten wir nicht geboren wurden!

Ja, das Bunker Hill Monument ist jetzt vollendet,—hier steht es. Glückselig in der natürlichen Erhöhung, auf die man es gestellt hat—unendlich höher noch in seiner Absicht, seinem Zwecke—sieht es sich über das Land und über das Meer erhoben, sichtbar im stetigen Augenblicke mehr als dreimal hundert tausend Bewohnern von Massachusetts. Dort steht es—ein Erinnerungszeichen an die Vergangenheit—ein Mahner für die Gegenwart—ein Wegweiser für alle kommenden Geschlechter.—Hätte es keinen andern Zweck, als die Bildung eines Werkes der Kunst, dann würde der Granit, aus dem es gebaut ist, noch immer in seinem Naturbette schlummern. Aber es hat einen Zweck, der ihm Würde verleiht und uns mit Ehrfurcht darauf blicken läßt. Es ist dieser Zweck, der es mit Erhabenheit bekleidete—es ist dieser Zweck, der ihm die Eigenschaften einer großen intellektuellen Persönlichkeit zu ertheilen scheint. Es ist selbst der große Redner dieses Festes (Donnernder Beifall). Es sind nicht meine Lippen, auch könnten es nicht die Lippen irgend eines menschlichen Geschöpfes sein, von denen der Strom der Beredsamkeit fließen soll, welcher am fähigsten wäre, die Gefühle dieser ungeheuren Menge auszusprechen.

Der gewaltige Sprecher steht bewegungslos vor Euch!

Es ist eine einfache Säule—sie trägt keine Inschrift an der Seite der aufgehenden Sonne, von welcher der künftige Alterthumsforscher den Staub abwischen wird; auch erweckt die aufgehende Sonne keine Akkorde sanfter Musik auf seinem Gipfel,—aber dort steht es, und bei dem Aufgange und bei dem Untergange der Sonne, in den Strahlen des Mittags und in dem mildern Scheine des Mondes steht es dort. Es steht—es spricht—es handelt, jedem amerikanischen Bürger vollkommen verständlich,—es erweckt den edelsten Enthusiasmus in jedem amerikanischen Herzen. Seine schweigsame aber feierliche Rede führt den 17. Juni '75 vor unsere Augen, und die Folgen, welche aus den Ereignissen dieses Tages für uns, für unser Vaterland und für die Welt hervorgingen,—Folgen von denen wir wissen, daß sie dazu bestimmt sind, auf das Geschick der Menschheit bis ans Ende der Zeit Einfluß zu üben.

Heute—heute spricht es zu uns. Seine späteren Zuhörer werden die folgenden Generationen der Menschen sein. So wie sie sich vor ihm erheben und um seine Grundlage sammeln, soll seine Rede sein von Muth und Patriotismus—von Religion und Freiheit—von guter Regierung, von dem Ruhme derer, die sich der Wohlfahrt des Menschengeschlechts opferten.

In der ältern Welt haben noch immer viele Gebäude, aufgeführt von Menschenhänden, ihr Dasein, deren Zweck und Geschichte im Dunkel der Zeit verloren gegangen ist. Sie sind jetzt Monumente für nichts weiter, als für die Kraft und Kenntniß, welche sie errichteten. Die mächtigen Pyramiden, halb begraben in dem Sand Afrika's, haben uns nichts zu berichten und zu überliefern, als die Gewalt der Könige und die Knechtschaft ihres Volkes. Fragt man sie nach irgend einem Plane, einem richtigen Zwecke, oder einer Mahnung,—fragt man sie nach der Lehre, die sie der Menschheit geben sollen, nach irgend einem großen Zwecke ihres Daseins, so sind sie stumm wie die Millionen, welche zu ihren Füßen im Staube schlummern—stumm wie die Catacomben, welche sie umringen. Dagegen gegen den Himmel erhoben, haben sie doch keinen der Menschheit jetzt bekannten entsprechenden Zweck und erwecken kein anderes Gefühl, als das der befremdeten Bewunderung über so üble Verwendung der Gewalt. Aber wenn die jetzige Civilisation der Menschheit, gegründet wie sie ist auf die solide Basis der Wissenschaft, auf Fortschritte der Kunst, auf außerordentliche Kenntniß der Natur—angepornt und befeelt wie sie ist von dem moralischen Gefühl und den Wahrheiten der christlichen Religion—wenn diese Civilisation ndazu bestimmt ist, fortzudauern bis das Ende des menschlichen Daseins auf Erden kommt, dann wird der Zweck dieses Monuments bis zur letzten Stunde bekannt sein. Und wenn nach den Rathschlüssen der Vorsehung jene Civilisation dazu bestimmt ist, umgestürzt zu werden, und die Wahrheiten des Christenthums von einer andern Fluth der Barbarei verbunkelt werden sollen, dann wird dennoch das Andenken an Bunker Hill und an die großen Ereignisse, mit denen es zusammenhängt, ein Theil und ein Element der Kenntniß des Mannes sein, den zuletzt das Licht der Civilisation und des Christenthums gnädig bescheint!

Die Feier wird verherrlicht durch die Anwesenheit des obersten Magistrats der Nation, umringt von den ausgezeichneten Personen, die seine konstitutionellen Rathgeber sind. Ein Fest ist innig zusammenhängend mit jener Revolution, aus welcher die Regierung entsprang ist sicherlich dieses Zeichens der Achtung und Bewunderung dessen würdig, der durch die Stim-

me seiner Mitbürger und der Gesetze an die Spitze der Regierung gestellt ist. Bekannt wie er ist mit Yorktown, wo die Revolution ihren letzten großen Kampf bestand, hat er jetzt Gelegenheit, die Scene des ersten dieser Kämpfe zu überblicken. Er hat gesehen, wo Warren fiel wo, Stark und Prescott und Putnam und ihre Gefährten ritterlich fochten. Er hat das Feld gesehen, wo Tausend der Truppen des Königs von dem Arme der Landbauer Neu Englands in der ersten großen Freiheitschlacht niedergeschmettert wurden—und mit einem Herzen voll amerikanischen Gefühls kommt er, ich bin es überzeugt, heute hierher, um an allen den Gefühlen, allen dem Enthusiasmus, aller der wohnigen Erinnerung Theil zu nehmen, welche eine solche Gelegenheit zu erregen berechnet ist.

Auch der Gouvernör des Staats ist anwesend; es darf nicht bezweifelt werden, daß er ebenfalls an der Feier eines das Volk des Staats, über den gestellt zu sein sein gutes Glück ist, so höchst ehrenvollen Ereignisses mit einer Flamme enthusiastischer Gefühle Theil nimmt.

Banner und Flaggen, Inschriften und Schärpen verkünden uns, daß mit dieser Menge Tausende von Eingebornen Neu Englands, die in andern Staaten wohnen, heraufgekommen sind, um sich mit uns in dieser Feier zu vereinen. Willkommen! willkommen! Ihr von verwandtem Namen und Blut! (Ungeheurer Beifall)—von den weiten Savannen des Südens, von den schönen Regionen des Westens, von den Tausenden östlichen Ursprungs, die das fruchtbare Thal des Genesee bebauen und am Saume unserer Dzeanseen leben—von den Bergen Pennsylvaniens, von den belebten und gefüllten Städten der Küste—willkommen! willkommen! Wo sonst immer ihr Fremdlinge sein möget, hier seid Ihr Alle zu Hause! Ihr habt eine glorreiche Ahnenschaft der Freiheit! Ihr bringt mit Euch solche Namen, wie sie auf den Rollen von Lexington und Concord, von Bunkerhill gefunden werden. Pilger zu diesem Tempel der Freiheit, kommt Ihr hierher, um auf seinem Altare, nahe dem Familienaltare, wo Euer kindlichen Lippen zuerst gelehrt wurden den Namen Gottes zu stammeln—nahe den Tempeln der öffentlichen Gottesverehrung, wo Ihr den ersten Unterricht der Andacht empfiengt—nahe den Schulen u. Collegien, wo Ihr zuerst erzogen wurdet, Euer Gelübde zu erneuern! Ihr kommt hierher—Einige von Euch, um noch einmal von einem Revolutionsvater umarmt zu werden—noch einmal und vielleicht zum letzten Male den Segen zu empfangen, den in Liebe und mit Thränen eine betagte Mutter ertheilt, die so lange gelebt hat, um Euer Wohlfahrt und Euer Glück zu sehen und sich darüber zu freuen. Wenn diese Familienerinnerungen, diese zarten Verhältnisse des Jugendlebens Euch mit etwas von jener ungewöhnlichen Geschwindigkeit hierherführten und uns von Euch und Euch von uns etwas von einem eigenthümlichen u. herzlichen Grusse gaben—so schließen wir darin offenerherzig jeden Amerikaner von jeden und allen Landestheilen ein, der heute hier herauf gekommen ist, um dieses geweihte Feld mit amerikanischen Gefühlen zu betreten, und der mit Freude eine Luft athmet, die mit den Gefühlen von 1775 erfüllt ist.

Von den siebenzehn Millionen glücklicher Menschen, die unsere amerikanische Bevölkerung bilden, gibt es jetzt keinen, der nicht ein Interesse an diesem Werke hätte, eben so wenig als es einen giebt, der nicht ein tiefes und vertrauensvolles Interesse in den Ereignissen hätte, die zu feiern es beabsichtigt ist. Das Achtungswerthe, ich möchte sagen das Erhabene dieses Werkes hängt ausschließlich von seiner Nationalität ab. Es ist ganz, ganz amerikanisch. Sein Sinn ist verständlich genug, um die ganze amerikanische

Familie von Norden bis Süden, von Westen bis Westen zu umfassen, und es wird, wie ich hoffe, ewig stehen, ein Emblem der Union die uns vereint. Wehe dem Manne, der heute mit etwas anderem als reinen amerikanischen Gefühlen hier herauf kommt! Wehe dem, der es wagt hier zu stehen mit dem Haße lokaler Gefühle, lokaler Eifersucht oder lokaler Feindschaft brennend in seiner Brust! All unser Glück, all unser Ruhm hängt von unserer Union ab. Ich beabsichtige nicht zu behaupten, daß das Monument seine Stellung nicht behaupten würde, wenn alle Staaten durch Faktion oder Gewalt aus einander fielen. Ich weiß davon nichts, daß die wogende Erde es von seinem Geselle schieben, daß es wirklich in Trümmer zusammenstürzen würde, wenn Zergliederung das Geschick unseres Landes wäre. Ich kann nicht sagen, daß es seine Fragmente mit den Fragmenten der zerbrochenen Constitution vermischen würde. Aber wenn solche Dinge sich zutragen sollten, wer würde es wagen, an ihn aufzublicken? Wen giebt es, der unter solchen Last von Gram und Scham wie sie ihn überwältigen muß, sich nahen und es anblicken könnte? Wen giebt es, der nicht erwartete, daß seine Augen erblinden würden vor der durchdringenden Kraft seines stummen Vorwurfs? Ich für meinen Theil sage, daß ich, wenn mir die Vorhersage das Unglück vorbehalten hätte, zu leben, um einen solchen Tag zu sehen, nie mehr an ihn hinanzublicken, meine Augen auf ewig davon abwenden würde!

Es ist nicht bloß ein militärisches Zusammentreffen feindlicher Armeen, was der Schlacht von Bunkerhill ihren Hauptanspruch auf Wichtigkeit und Erinnerung begründet; dennoch giebt es, als bloße Schlacht betrachtet, Umstände ungewöhnlicher Art, die damit zusammenhängen und ihr einen eigenthümlichen Anspruch auf besondere Denkwürdigkeit geben. Sie wurde auf dieser Höhe geschlagen, in der Nachbarschaft jener Stadt dort unten, im Beisein von mehr Zuschauern, als es Kämpfer im Gefechte gab; Männer, Weiber und Kinder fühlten sich aus ihren Häusern gezogen, füllten die Thürme der Kirchen, bedeckten die Dächer öffentlicher Gebäude und ihrer eigenen Wohnungen, und blickten begierig auf das Ergebnis eines Kampfes, von dessen Wichtigkeit sie innigst überzeugt waren. Am 16. Juni zeigten diese Felder unter einer strahlenden Sonne nichts als grüne Vegetation und Anbau; freilich erscholl der Lärm furchtbarer Zurüstungen in Boston, aber hier war alles Friede und die Felder, reich an den Gaben einer frühen Ernte, erzählten von nichts als stiller Ruhe. Der Morgen des 17. sah Alles verändert; an diesem Hügel hatte sich während der Nacht eine Redoute erhoben, und ein Brustwerk war von einigen rüstigen Männern unter der Leitung des Obristen Prescott aufgeworfen worden. So wie der Morgen tagte, wurden sie vom Feinde bemerkt, und von den schwimmenden Batterien auf dem Wasser und vom Lande jenseit des Charlesflusses eröffnete sich gegen sie eine Kanonade.

Es würde, glaube ich, schwierig sein, in militärischer Hinsicht einen der beiden Theile irgend einen gültigen Beweggrund für diesen Kampf zuschreiben. Es war wahrscheinlich für die Provinzialarmee von keiner großen Wichtigkeit, die Britten in Boston durch eine etwas näher gerückte Streitmacht einzuschließen, während dasselbe vielleicht durch eine Streitmacht etwas weiter zurück ebenfalls hätte bewirkt werden können. Auf der andern Seite ist es ganz augenscheinlich, daß es, wenn die Britten keinen andern Zweck im Auge hatten, als diejenigen, welche den Bunker Hill besetzt hielten, von diesem Posten zu vertreiben, da sie das Wasser commandirten, auf einer Seite den Mystic und auf der andern den Charlesfluß, und da diese beiden Flüsse sich im Rücken dieser Stel-